

**Abonnements:**  
Monatlich 85 Pfennig einschließlich  
Trägerlohn; durch die Post bezogen  
bei Selbstabholung vierteljährlich  
Mark 2.55, monatlich 85 Pfennig.  
Erscheint an allen Wochentagen  
nachmittags.  
  
Telegramm-Adresse:  
„Vollstimme, Frankfurt/Main“.  
Telephon-Anschluß:  
Amt Hanja 7435, 7436, 7437.

# Vollstimme

**Inserate:**  
Die 6gespalt. Zeitzeile kostet 15 Pf.,  
bei Wiederholung Rabatt nach Tarif.  
Inserate für die tägliche Nummer  
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-  
pedition des Blattes abgegeben  
sein. Schluß der Inseratenannahme  
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.  
  
Postfach 529.  
Union-Druckerei u. Verlagsanstalt,  
O. m. b. H., Frankfurt a. M.  
(nicht „Vollstimme“ adressieren)

## Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard  
Wittich, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,  
beide in Frankfurt a. M.  
  
Separat-Ausgabe für Wiesbaden  
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.  
Redaktionsbüro: Wehrstr. 49, Telephon 1026 - Expedition: Bleichstr. 9, Telephon 3715.  
  
Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier -  
Verlag und Druck: Union-Druckerei und Verlags-  
anstalt, O. m. b. H., sämtlich in Frankfurt am Main.

Nummer 229 Freitag den 29. September 1916 27. Jahrgang

# Schweizerisch-deutsches Handelsabkommen.

## Die Reichskanzlerrede. (Berliner Brief.)

Die heutige Reichskanzlerrede war keine Steigerung seiner früheren Kriegsreden. Klug und maßvoll, selbstbeherrschend und nüchtern war er die Ausdehnung und die furchtbaren Ausfichten des fortgesetzten Krieges ab und stellte sie fest. Eine scharfe Abwehr und Kritik der eigentümlichen Art, wie Rumänien in den Krieg trat und ein Hinweis darauf, wie solche Manieren zur westlichen Zivilisation passen, von denen die Entente so großes Aufheben mache. Dann die Erklärung, daß die Reichsregierung unmöglich mehr ein Friedensangebot machen könne, nachdem es der französische Ministerpräsident als eine „Schmach“ erklärt habe, mit uns zu verhandeln. Das war der Kern der Friedensentwürfe Bethmanns. Sie entscheidet nichts in der Sache. Sie läßt sogar die Stellung zu England offen und greift ihr sicher nicht vor, so kräftig der Kanzler die englischen Verantwortlichkeiten kennzeichnete. Die beiden weiteren Hauptzüge der Kanzlerrede betreffen mehr die innere, als die äußere Politik. Zuerst die verschärfte Wiederholung einer Ablehnung des verschärften U-Bootkrieges. Denn so ist sicher die Wendung zu deuten, daß der Mann geknallt zu werden verdient, der taugliche Mittel zur Beendigung des Krieges habe und sie nicht anwende. Das stand völlig im Einklang mit der bisherigen Haltung der Reichsregierung: im März d. J., bei der ersten großen Auseinandersetzung mit den konföderativen Scharfmachern. Sprach er fast wörtlich ebenso. Bethmann läßt sich also durch die reaktionäre Meute nicht schrecken. Und der Satz, den er anfügte, verbollständigte den Gedankengang für die innere Politik: für die Haltung sei er in der bekannten unerhörten Weise bis zuletzt angegriffen worden. Das wisse er weit von sich. Sein Schluß wandte sich deutlich an die Sozialdemokratie. Er zeigte, welche kulturelle Mähtung und Wertung er der Arbeiterklasse entgegenbringt. Er will die Wege eröffnen haben, daß die Tüchtigsten ohne Unterschied der Klasse aufsteigen und mitarbeiten können an den maßgebenden, entscheidenden Stellen. Er hatte also den Mut, allen reaktionären Drohungen zum Trotz, sich zur Neuorientierung, zur Gleichberechtigung der Arbeiter und zu ihrem Eintritt in die politischen Stellen zu bekennen. Das müssen wir ruhig anerkennen, denn es will etwas heißen, wenn man weiß, wie gerade in den letzten Tagen die Reichstagsabgeordneten wieder überfahren worden sind mit jenen Bomben von der rechten Seite, die Bethmann vor allem als den inneren Gegner bekämpft. Die offenkundig rücksichtsloseste dieser Schriften lag wörtlich von dem Reichskanzler: „der - dem Phantom einer inneren Erneuerung nachgehend, das deutsche Volk den furchtbaren Kämpfen aller gegen alle entgegenführt, der drückenden Not und der Selbstgeißelung.“

Das ist der politische Scharfmacher und Unternehmerricht, der gegen Bethmann als „Revolutionär“ hebt; man weiß, an welche Adressen er gerichtet ist. Und er ist vom Kanzler durch ein Verhältnis zur fortschrittlichen Neuordnung unserer inneren Verhältnisse beantwortet worden.

Der Schluß darauf, daß Bethmann seine Orientierung nach wie vor nach Westen, nach der Seite der Kultur, der Industrieentwicklung und der Handelsbeziehungen sucht, ergibt sich auch noch aus einer letzten, aber sehr deutlichen Stelle. Bethmann betonte mit allem Nachdruck, daß wir den Krieg lediglich als Verteidigungskrieg, für unsere Existenz und unsere unangeführte Wirtschaftsentwicklung führen und führen wollen. Damit ist das Kriegsziel der Reichsregierung so klar und unmissverständlich ausgedrückt, wie es nur sein kann. Er will keinerlei Annexionen, wie er nach meiner Meinung noch von Anfang an keine gewollt hat, und er hat keinerlei Scheu, dies mitten in einem Wirbelsturm zu sagen, der ihn vor sich und innen umtobt. Das ist tapfer und mutig, und im Zusammenhang mit den sozialen Andeutungen der Kanzlerrede ein gutes Zeichen für die Möglichkeit, ihn zu stützen und ihm zu helfen gegen die Rückwärtler aller Farben.

Nach einer Gedankenreihe führt nach derselben Richtung. Wenn der leitende deutsche Staatsmann sich deutlich festlegt für eine Neuorientierung, die herausführt aus den alten preußischen Zunftüberlieferungen, und wenn wir ihn nach dieser Richtung drängen und schieben, so wird auch eminent wichtige Friedensarbeit geleistet. Wir wirken dann wiederum, und zwar von innen heraus, für eine Annäherung an den Westen. Wer die auswärtige Politik verstehen will, muß, welche verhängnisvolle Waffe die Kritik unserer inneren politischen Zustände den Gegnern bietet. Ein Zusammenstoß der Linien mit dem Reichskanzler auf der Linie des modernen Verfassungsfortschritts schlägt unseren agitatorisch so geschickten Kriegsgegnern jene Waffe aus der Hand. Sie kann bei unbeugsamer Energie und Fähigkeit der deutschen Arbeiterklasse dazu führen, uns aus dem Nischenkonflikt mit herauszubringen.

Jedenfalls, Deutschland und seine verantwortliche Regierung, die bürgerliche Linke und die Arbeiterklasse sind einig in der Zurückweisung der Wahnsinnigen, die uns noch in den Krieg mit aller Welt beben möchten. Diese Klärung ist ein bedeutungsvoller Anfang für die Reichstagsession von weltgeschichtlicher Bedeutung, die heute mit der Kanzlerrede eröffnet worden ist.

### Bericht.

Berlin, 28. September.

Der Präsident eröffnet die Sitzung 3.15 Uhr mit Dankesworten für die tapferen Heere und einer Ermunterung zum Durchhalten.

### Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg:

Als nach der Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn unser Vorkämpfer Rom verließ, haben wir der italienischen Regierung mitgeteilt, daß sie im Kampf mit den österreichisch-ungarischen Truppen auch auf deutsche Truppen stoßen würden. Deutsche Soldaten haben dann mit ihren österreichisch-ungarischen Kameraden bereits an der italienischen Front gekämpft. So war de facto der Kriegszustand hergestellt, eine förmliche Kriegserklärung aber erfolgte nicht. Italien scheute offenbar vor den verhängnisvollen Folgen zurück, die seine wirtschaftlichen Beziehungen zu uns nach dem Kriege erleiden müßten. Auch hätte man in Rom die Initiative gerne uns zugeschoben. Wir aber hatten keinen Anlaß, das Spiel Italiens zu spielen. Daß unsere Politik richtig war, zeigten die ununterbrochenen Anstrengungen der Ententemächte,

### Italien zur Kriegserklärung

zu bewegen. Aber ein Jahr lang widerstand die italienische Regierung. Am Ende haben die Damentränen, die England mit der gleichen Rücksichtslosigkeit, wie bei den Neutralen, so auch bei seinen Verbündeten angelegt, zu fast gepreßt. Italien ist in seiner Kriegsführung von englischer Kohle und englischem Geld abhängig. So hat es sich schließlich gefügt, den Ausschlag hat schließlich England gegeben, wenn auch die italienischen Volkswirtschaften mitgeritten haben müssen. Bekanntlich wünscht sich Italien an dem Vorkrieg auch auf Gebiete, die ausgedehnten, die in die natürliche Interessensphäre Griechenlands fallen. Um nicht ganz ausgeschlossen zu werden, erschien Italien die Teilnahme an der Sarawak-Expedition erwünscht, und das wiederum führte zu erneuter Zusammenstoß italienischer und deutscher Truppen in Mazedonien. So entstand die Kriegserklärung an uns. Gleichzeitig hat sich auch

### Rumänien unseren Gegnern angeschlossen.

Unsere Beziehungen zu Rumänien vor dem Kriege beruhten auf einem Bündnisvertrag, der zunächst nur zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien abgeschlossen, durch den Zutritt Deutschlands und Italiens erweitert worden war. In dem Vertrag hatten sich die Vertragschließenden zu gegenseitiger Waffenhilfe im Falle eines unprovokierten Angriffes von dritter Seite verpflichtet. Als der Krieg ausbrach, verteilte König Carol mit Energie die Aufstellung, daß Rumänien, das den Zentralmächten 30 Jahre einer geschickten politischen Grenzlinie und eines ungeheuren Aufwandes verdankte, nicht nur nach dem Wortlaut des Vertrags, sondern auch um der Ehre des Landes willen sich den Zentralmächten anschließen müsse. Als eine Verletzung des Bündnisvertrages erschien dem vorstehenden König der Einwand, daß Rumänien von der österreichisch-ungarischen Demokratie in Serbien nicht benachteiligt, auch nicht über sie betrogen worden sei. Aber in dem entscheidenden Moment drang der besetzte König mit seiner Meinung gegen seine Regierung nicht durch, während der Ministerpräsident über alle bestehenden Verträge hinweg von Anfang an mit der Entente sympathisierte. Kurze Zeit darauf starb der König an den Folgen der seelischen Erregung, die ihm das Bewußtsein bereitet hatte, daß

### Rumänien seine Bundesgenossen verraten

habe. Die rumänische Politik unter der Leitung Bratianus ging nunmehr darauf aus, sich auf Kosten der im Weltkrieg unterliegenden Partei zu bereichern, ohne große eigene Opfer bringen zu müssen. Es blieb nur rechtzeitig zu erkennen, auf welche Seite der Sieg sich endlich neigen würde, um dann den günstigen Augenblick zum Anschluß nicht zu verpassen. Doch im ersten Kriegsjahr, vermutlich nach dem Fall von Lemberg, folgte Herr Bratianu bereits hinter dem Rücken seines Souveräns einen Neutralitätsvertrag mit Russland. Nach dem Fall von Brjansk hielt er die Zeit für gekommen, um sich mit unseren Gegnern über den Judenlohn zu verständigen. Die Verhandlungen schlugen jedoch fehl. Russland wünschte seinen eigenen ungeheuren Landbesitz durch die Bukowina zu vergrößern. Auf den Balkan hatte Serbien sein Auge geworfen, während Rumänien nicht nur die Bukowina, sondern auch das ganze ungarische Gebiet bis zur Theiß für sich haben wollte. So kam es nicht zum Abschluß. Aber Rumänens Neutralität nahm immer mehr die Formen einer einseitigen Begünstigung der Ententemächte an. Um die englische Hungerblockade zu unterstützen, suchte man das von uns gekaufte Getreide zurückzuhalten, und es bedurfte unseres sehr energischen Druckes, um seine Freigabe zu erzwingen. Nach dem Durchbruch von Gorlice wurde Bratianu zweifelhaft, ob er auf das richtige Pferd setzte. Die in der Schweiz erfolgten Verhandlungen mit der Entente kamen erschüttert ins Stocken, denn immer war es die militärische Sachlage, die Rumänens Politik bestimmte. Als dann die russische Offensive dieses Frühjahr kam und gleichzeitig darnach die Angriffe an der Somme einsetzten, glaubte Bratianu den Zusammenbruch der Zentralmächte vor sich zu sehen. Nun war er entschlossen, sich an dem vermeintlichen Seitenraub zu beteiligen. Auch die Entente machte hettter bei ihren Verhandlungen mit ihm freiere Hand als vorher. Serbien war besiegt, die Reichsgüter der kleinen und schwachen Staaten brauchten auf seine früheren Annexionswünsche keine

Rücksicht mehr zu nehmen, sie konnten freigelegter gegen Rumänien verfahren. Am 17. August wurde Herr Bratianu mit unseren Gegnern im Prinzip handelseinig. Den Zeitpunkt des Loszuges behielt er sich vor und machte ihn von gewissen Voraussetzungen willkürlicher Art abhängig.

### Der König und Bratianu hinterlistig.

Der König hatte uns bis dahin wiederholt in blühendster Weise versichert, er werde unter allen Umständen neutral bleiben. Am 5. Februar dieses Jahres hatte mit der hiesigen rumänischen Gesandtschaft auf Befehl des Königs die förmliche Erklärung abgegeben, daß seine Majestät die Neutralität Rumäniens aufrecht erhalten wolle, und daß seine Regierung auch in der Lage sei, diese weiter durchzuführen. (Hört! Hört!) Herr Bratianu aber erklärte dem Vatikan Wünsche, daß er sich der Erklärung seines Königs vollkommen anschließen. (Lebhaftes Hört! Hört!) Wir haben uns dadurch nicht täuschen lassen. Von Bratianus Verhandlungen im August waren wie fackelnd unterrichtet. Anhaltend machten wir den König unter Erinnerung an seine Neutralitätsversprechungen auf die geheimen Verhandlungen des Ministerpräsidenten aufmerksam. Das Gleiche taten wir bei zahlreichen politischen Reden Rumänens, die entfloßen gegen den Krieg wirkten. Der König erklärte wiederholt, er glaube nicht, daß sich Bratianu an die Entente gebunden habe oder binde. Noch drei Tage vor der Kriegserklärung hat der König zu unserem Gesandten geäußert, er wisse, daß die große Majorität des rumänischen Volkes den Krieg nicht wünsche. (Hört! Hört!) Einem Vertrauten hat er am selben Tage bestimmt erklärt, daß er den Mobilisierungsbefehl selbst nicht unterzeichnen werde. Am 28. August, also dem Tage vor der rumänischen Kriegserklärung, sagte er dem österreichisch-ungarischen Gesandten, daß er den Krieg nicht wolle. (Hört! Hört!) Nur als Kuriosum erwähne ich, daß Herr Bratianu an demselben Tage dem österreichisch-ungarischen Vertreter versichert, er sei entschlossen, die Neutralität aufrecht zu erhalten. Das Ergebnis des Kronrates, der für den folgenden Tag angesetzt war, wurde die Wahrheit seiner Worte bekräftigen. Noch am 28. August waren sich die Ententemächte selbst nicht darüber klar, zu welchem Termin Rumänien den Krieg erklären würde. Das wußten wir aus zuverlässiger Quelle. Dann haben sich die Ereignisse überlagert. Nach Rücksichten, die ich für zuverlässig halten möchte.

### Stellte Russland plötzlich das Ultimatum.

Daß es über die unbefahrene rumänische Grenze einfallen werde, falls Rumänien nicht bis zum 28. August losläßt. Ob dieses Ultimatum eine mit Herrn Bratianu abgeleitete Schandade war, um den schwankenden König fortzujagen, lasse ich dahingestellt. Aber die Würfel fielen. Herr Bratianu hat in einer seiner jüngsten Reden rühmend die Schamheit und Dohheit des Vorgehens Rumänens gepriesen. (Heiterkeit.) Politische Zustände, unter denen Minister- und Königsparole nicht mehr gelten, lassen die Waage der Freiheit, Gerechtigkeit, Zivilisation, für die die Entente kämpfen will, in fragwürdigem Maße erscheinen. (Sehr richtig!) Seit Beginn des Krieges hat Rumänien, wie ich sagte, seine Neutralität ungeschlüssig von der Einschätzung der allgemeinen Kriegslage abhängig gemacht. Rumänien wird sich dabei militärisch genau so verhalten, wie es sich in Gemeinschaft mit seinen Schwelgereparten schon jetzt politisch verhalten hat. Man sollte ganz gewiss nicht, Rumänien Eintritt in den Krieg werde den Abfall der Türkei und Bulgariens von uns nach sich ziehen. Aber die Türkei und Bulgarien sind nicht Rumänien und Italien. (Sehr laut!) Jetzt und unverzüglich hebt ihre Bundesbreue; auf den Schlachtfeldern der Dobrupida hat sie glänzende Siege gefeiert. Sowie über die politischen Ereignisse, auf den Schlachtfeldern steht

### harter Kampf in Ost, West und Süd.

Seit Anfang Juli dauern an der Somme fast ohne Unterbrechung die erbitterten Angriffe der Engländer und Franzosen an. Die gemeinsame große Offensive der Ententemächte, lange vorher angekündigt, hat eingesetzt. Jetzt sollte es glücken! Jetzt sollte die Front der verhassten Deutschen durchbrechen, Frankreich und Belgien befreit, der Krieg über den Rhein nach Deutschland hineingetragen werden. Was ist geschehen? Wohl haben Franzosen und Engländer Vorteile erzielt, wohl sind unsere ersten Linien um einige Kilometer zurückgedrängt, auch schwere Verluste an Menschen und Material haben wir zu beklagen. Das ist bei einer in so gewaltigen Maßstäbe angelegten Offensive unvermeidlich; aber das, was unsere Gegner erboht und erstrebt haben, der Durchbruch in großer Zahl, die Aufrollung unserer Stellung im Westen, sie ist ihnen nicht gelungen. (Bravo!) Jetzt und ungebrochen steht unsere Front. Sauer und hart ist der Kampf da draußen an der Somme, und noch ist ein Ende dort nicht abzusehen. Er wird weitere Opfer fordern, und noch ein oder der andere Graben, ein oder das andere Dorf mögen verloren gehen, aber

### durchkommen sie nicht.

(Bravo!) Dafür bürgt unsere Führung, dafür bürgt die unerschütterliche Tapferkeit der Truppen aller deutschen Stämme. Auch im Osten tobt der Kampf weiter. Nachdem der großangelegte Durchbruchversuch von den Truppen des Erzherzogs Karl und des Generals v. Rinsingen zum Stichen gescheitert ist, haben im Zusammenhang mit der Offensive im Westen erneut schwere russische Angriffe westlich von Luck an der Narowa und in den Karpaten eingesetzt. Unter blutigen Verlusten für die Russen sind die Angriffe aufeinandergebrochen. Auch hier werden die Mäntel weggerissen; aber ebenso sicher wird auch hier gehalten werden dank dem unerschütterlichen Heldentum unserer Heere. (Bravo!) In den letzten Monaten ist weiter

### der neue große Vorrücken der Entente

gesehen, der bestimmt war, den Verbund zu sprengen, die Verbindung zwischen Deutschland und dem Orient auseinanderzureißen, die Türkei, Bulgarien, Österreich-Ungarn eins nach dem anderen niederzujagen, um dann die ganzen Kräfte auf Deutschland allein richten zu können. Fast ein Jahr lang ist als Vorbereitung hierzu

in Salonik ein großes Heer aufgestellt worden, neue Divisionen kommen hinzu, französische und englische Hilfsgeschwader aus der ganzen Welt werden mit Rufen, Serben, Italienern und schließlich Portugiesen zusammen gedrückt. Der Verrat Rumäniens schlägt die Waage, und wieder frage ich: was ist erreicht? Die Lage unserer Truppen und tapferen Verbündeten ist unerschütterlich. Österreich-Ungarn steht mit uns zusammen an der Ostfront vom Karpaten bis Siebenbürgen hinein. Türken kämpfen in Galizien, deutsche, bulgarische und türkische Truppen haben in der Dobrudscha die Rumänen geschlagen. Treu vereint kämpfen sie in Mazedonien. Der Plan der Entente, in der Dobrudscha und in Mazedonien einen entscheidenden Schlag zu führen, ist in seinem Entstehen getroffen. Während die Salonik-Armee über schwächliche Vorstöße nicht hinausgekommen ist, sind deutsche, bulgarische und türkische Truppen in der Dobrudscha nordwärts gezogen, statt, wie sich unsere Feinde dachten, Russen und Rumänen nach Süden. Im ganzen also an der Sommerfront einzelne Erfolge der Gegner, die aber an der Gesamtfront nichts ändern, im Süden erfolgreiche Abwehr aller feindlichen Angriffe und damit Durchkreuzung der feindlichen Absichten auf dem Balkan, ein Scheitern der feindlichen Pläne.

#### Es geht der ungeheure Krieg weiter.

Immer neue Völker stürzen sich in das Blutbad, zu welchem Ende? Die Kriegsziele, die unsere Feinde stets unverhüllt bekunden, dulden kein Mißverständnis — Völkervernichtung und Vernichtung. Ich habe hier immer wieder darüber gesprochen. Konstantinopel für den Russen, Vlastok für den Franzosen, das Trentino und Triest für den Italiener, Siebenbürgen den Rumänen. Seit seinem ersten Tag war uns der Krieg nichts anderes, als die

#### Verteidigung unseres Rechtes auf Leben und Freiheit.

(Bravo!) Deshalb haben wir als die ersten und als die einzigen unsere Bereitschaft zu Friedensverhandlungen ausgesprochen können. Ich habe am 9. Dezember vorigen Jahres und hundertfach wiederholt deutlich genug darüber geredet. Die Herren Asquith und Lloyd George haben meine Worte nicht durch die Behauptung aus der Welt, Deutschland habe überhaupt keine oder nur unerträgliche und erniedrigende Friedensbedingungen bekanntgegeben. Wir haben das Unferge getan. Aber wagt jemand zu verlangen, daß wir heute Angebote machen, wenn unsere Gegner, wie Herr Briand es kürzlich getan hat, einen heute zu schließenden Frieden als eine Erniedrigung, den Gedanken an Frieden als eine Demütigung, als eine Schmach für das Gedächtnis der Toten bezeichnen? Sie setzen den Krieg fort, weil sie ihre utopischen Kriegsziele erreichen zu können hoffen. Ihre Eroberungslust ist es, die die Schuld trägt, daß sich

#### täglich die Berge der Leiden höher

heben. Der französische Ministerpräsident sagte in einer seiner letzten Reden: Frankreich kämpft um einen festen und dauerhaften Frieden, in dem internationale Abmachungen die Freiheit der Nationen vor jedem Angriff schützen. Das wollen auch wir: Deutschland schützt für alle Zeit vor jedem Angriff. (Bravo!) Oder glaubt Herr Briand, daß die Ideen, die unsere Gegner vor dem Kriege zu ihrem Band zusammenführten, französische Revolution, russische Eroberungslust, englischer Einferserungs- und Weltbeherrschungsdrang, daß die Deshonnoreten und der Vernichtungswille, die Boykottierungstendenzen ihre Politik nicht nur jetzt im Kriege, sondern auch für die Zeit nach dem Kriege bestimmen? Glaubt Herr Briand, daß so der Boden bereitet wird, aus dem internationale Abmachungen hervorgehen können, die die Freiheit, die Ehre und Würde der Nationen, ihre Zusammenwürde im Dienste der Humanität und Gerechtigkeit verbürgen? Oder meint Herr Briand ernstlich,

#### dieses große und ideale Ziel

durch einen Vernichtungskrieg erreichen zu können, in dem die letzte Jugend Frankreichs auf den verwüsteten Schlachtfeldern vor Verdun und an der Somme dahinstirbt? Um uns als zukünftige Menschen zu stempeln, die im Interesse der Freiheit bekämpft werden müßten, ist jetzt die Hölle wieder aufgewacht worden. Seine Majestät der Kaiser habe seinerzeit durch seinen Einfluß beim Voren die

#### Entwicklung Rußlands im freiheitlichen Sinne

gehindert. Diese Behauptung ist, das will ich hier öffentlich feststellen, unwahr, ja, sie ist das streifte Gegenteil von der Wahrheit. (Hört! Hört!) Wie sich Rußland sein staatliches Leben einrichtet, ob autokratisch oder konstitutionell, das ist Rußlands Sache. Ich bediene kein Wort darüber, ich vertrete nur deutsche Interessen, nur die Achtung deutscher Rechte und deutscher Interessen ist das, was wir im Frieden von den anderen Mächten verlangen, mögen sie unter diesem oder jenem Regime leben. Und England: Was sich England aus der erhofften Beute in Kleinasien, was es sich an Kolonien aneignen will, läßt es noch im Dunkeln. Aber es will mehr als das.

#### Was die Briten aus Deutschland machen wollen.

Darüber lassen sie keinen Zweifel. Unser Leben als Nation soll zerstört werden. Militärisch, wirtschaftlich, geistig, kulturell und von der Welt isoliert, beizubehalten zu dauerndem Siechtum, das ist das Deutschland, das England sich zu Füßen legen will. Wenn dann keine deutsche Konkurrenz mehr zu fürchten ist, wenn Frankreich sich verblutet hat, alle Kriegsverbindungen finanziell und wirtschaftlich England freudigste Leihen, wenn die neutrale europäische Welt sich jedem britischen Geleis, jeder britischen Schwarzem Lüge fügen müssen, dann ist aus dem ohnmächtigen Deutschland der Raum der englischen Weltbeherrschung Wirklichkeit geworden. Für dieses Ziel kämpft England mit einem für seine Geschichte beispiellosen Kraftaufwand und mit Mitteln, die einen Bruch des Völkerrechts an den anderen reißen. Darum ist England unter allen der egoistischste, erbitterteste und hartnäckigste Feind.

Ein deutscher Staatsmann, der sich schonte, gegen diesen Feind jedes taktische, den Krieg wirklich abführende Kampfmittel zu gebrauchen, ein solcher Staatsmann sollte gehängt werden.

(Stürmisches Bravo!) Händelstücken im Hause und auf den Treppen! Keine Herren! Ich wünsche, daß Sie in diesen meinen Worten den Grad von Widerwillen und von Verachtung erkennen mögen, der ich für die immer wieder verbreitete Behauptung empfinde, daß aus unbegreiflicher Schonung, aus veralteter Verhandlungsneigung oder gar aus dunklen Zusammenhängen, die das Licht des Tages scheuen, nicht alle Kampfmittel in ihrer vollen Gebrauchsmöglichkeit angewandt würden. (Bravo!) Aus Rücksicht auf das feindliche auf jeden Bruch unserer inneren Geschlossenheit lautende Ausland, will ich hier nicht näher auf die Ihnen bekannten Treibereien eingehen. Die Zeit ist zu ernst. (Sehr richtig!) Als wir im August 1914 das Schwert ziehen mußten, da wußten wir, daß wir gegen eine mächtige, eine beinahe übermächtige Koalition Haus und Hof zu schützen hatten. Eine brennende, eine bis dahin ungelassene, eine oft verdrängte Vaterlandsliebe loderte in allen Herzen auf, jedesmütig und siegesgewiß. Heute nach zwei Jahren des Kampfes und des Jüngens, des Duldens und Sterbens wissen wir mehr als je zuvor, daß es nur eine Parole gibt:

#### Abhärten und Siegen! Wir werden siegen.

(Bravo!) Wenn sich im vorigen Winter heimtückische Sorge zu regen begann, ob auch unsere Lebensmittel reichen würden, sie haben gereicht. Die diesjährige Ernte oder stellt uns viel sicherer hin, als es im vorigen Jahre der Fall war. Ich weiß, reichlich ist es nicht, ich kenne die heftigen Beschwerden über die Organisation. Ich hoffe, in der Auszubereitungs- und in der praktischen Befestigungsmöglichkeit machen können. Ich weiß die schweren Sorgen zu würdigen, unter denen zahlreiche Existenzen für ihren Lebensunterhalt kämpfen. Ich teile die tiefe Trauer um die Gefallenen und Verwundeten und neige mich vor allem Gedenken, auf dem die Opfer getragen werden von Frauen und Müttern ohne Unterschied von Rang und Klasse, einzig in der heißen Liebe zu dem Lande, das ihr Blut und Leid umschließt, im Kampf und Arbeit hinauszuweisen über das gewohnte Maß der menschlichen Leistung! (Bravo!) Hoch und groß ist das, aber höher und größer noch, meine Herren, ist der Todesmut, mit dem unsere Söhne und Brüder

draußen die wilden Anstürme der an Zahl und Geschossen weit überlegenen, mit äußerster Tapferkeit kämpfenden Feinde bestehen! (Bravo!) Wie hat die Welt- und Menschengeschichte etwas Ähnliches gesehen. Vor den Heldentaten derer da draußen muß unser Schmerz verstummen. Keine Klage von daheim soll an ihre Ohren klingen, nur Dank, heißer Dank aus der Heimat, für die sie bluten, sei ihr Gefährt, wenn holländische Trommelfeuer sie umdröhnt! (Bravo!) Weibchen wir denn ihrer würdig, wenn wir nicht entschlossen alles daran setzen, um ihnen hilfreich zu sein? In diesen Tagen hat das deutsche Volk wiederum Gelegenheit, bei unserer Kriegsanleihe, zu beweisen, daß es zu jedem Opfer bereit ist und fest an unseren Sieg glaubt. Ich weiß, daß wir uns auch in dieser Sache auf unsere Kämpfer hinter der Front

verlassen können, und daß es jeder Deutsche, der sein Vaterland liebt, als seine Ehrenpflicht ansieht, durch Hingabe verfügbarer Geldes die Riesenarbeit unserer Streitkräfte zu unterstützen und dadurch zur Beschleunigung des Sieges beizutragen. Die Hölle aufeinandergebeißten, aber Herzen und Hände weit auf, so wollen wir hinter ihnen stehen, ein Mann und ein Volk! (Bravo!) Ich komme zum Schluß. Krieg haben wir vor uns, an die Werke des Friedens zu denken, ist uns noch nicht vergangen. Ich las neulich das Wort: Das Haus brennt, es gilt das Feuer zu löschen. Wie wir das Haus nachher ausbessern wollen, ist spätere Sorge. Das mag sein. Und doch, dieser Kriegesbrand hat beglückt und erheitert. Erleben wir es alle Tage. Er hat uns gelehrt, auf wie gewaltigem und unerschütterlichem Fundament unser ganzes Haus aufgebaut ist. Was anders gibt uns denn die Kraft, diesen Kampf gegen fast die ganze Welt zu bestehen, als die Liebe zum Land der Väter, das alle seine Söhne mit unzerstörbaren Banden umschließt. Was anders als die unüberdorbene Kraft der Arme und Herzen, die in dem Alltagsleben des Volkes lebt, und dem in ewiger Erneuerung die Geschlechter heraufsteigen. Nichts von dem, was uns diese Feuerprobe befehlen läßt, können wir im Frieden vernichten. Was sich im Krieg so wunderbar bewährt, muß auch im Frieden leben und wirken. (Bravo!) Innerliche Arbeit erwartet mich, schließlich Friedrich der Große, als der Siebenjährige Krieg zu Ende ging. Unermüdete Arbeit, das war für uns die Wirkung all der großen Kämpfe, in denen wir seit 150 Jahren um unsere Existenz gekämpft haben. Das war unser Glück und wird es wieder sein. Die gewaltigen Aufgaben, die auf allen Gebieten des staatlichen und sozialen, des wirtschaftlichen und politischen Lebens unserer Väter, brauchen zu ihrer Lösung alles, was an Kräften in unserem Volk lebt. Es ist eine Staatsnotwendigkeit, die sich durchziehen wird gegen alle Hindernisse. Diese Kräfte, die da sind, sind leistungsfähig, die nach Wirken und Schaffen rufen und verlangen, für das Ganze zu nützen. (Lebhafter Beifall.)

#### Freie Bahn für alle Tüchtigen!

(Erneuter Beifall.) Das muß unsere Lösung sein. Führen wir sie frei und vorurteilslos durch, dann geht unser Reich sehr gerüst, weil jeder Stein und jeder Balken mitträgt und stützt, einer gesunden Zukunft entgegen. Dann werden wir einst, gestärkt aus allen Ständen, ganz und freudig teilnehmen an den Werken des Friedens, wie jetzt am blutigen Kampf. (Stürmisches, sich wiederholendes Beifall und Händelstücken im Hause und auf den Treppen.)

Hr. Dr. Spahn (Zr.) beantragt nunmehr Vertagung bis Donnerstag den 5. Oktober.

Hr. Scheidemann (Zg.): Wir hätten gewünscht, sofort in die Debatte einzutreten, können aber aus praktischen Gründen dem Antrag des Hr. Spahn nicht widersprechen.

Hr. Ledebour (Zg. A.): Wir halten eine sofortige Aussprache nach so langer Tagungspause für notwendig. Das Volk würde eine Hinabschiebung nicht verstehen. Deshalb beantrage ich, nur bis morgen zu vertagen. Soll denn der deutsche Reichstag hinter Langsam zurückbleiben? Wenn jetzt allein die Kammerrede ins Land hinausgeht, so kann dadurch nur der Glaube erniedert werden: das waren Verlegenheitsworte, und man ist nicht in der Lage, jetzt das zu sagen, was notwendig ist. (Sehr richtig! h. v. Zg. A.)

Hr. Baumbach (Zg.): Der Antrag Spahn entspricht nicht den Wünschen der Regierung, sondern des heftigsten Ausdrucks. Das Volk wird die aus praktischen Erwägungen kommenden Wünsche der Mehrheit billigen.

Der Antrag Ledebour findet nicht die erforderliche Unterstützung.

Der Antrag Spahn wird angenommen. Nächste Sitzung Donnerstag den 5. Oktober, 11 Uhr vormittags: Aussprache über die auswärtige Lage. Schluß 1/2 5 Uhr.

## Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Auflage enthalten.)

Großes Hauptquartier, 28. Sept. (H. A. Antik.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Secretärgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Acre und Somme haben die Engländer und Franzosen nach einem die bisherigen Erfahrungen fast noch übersteigenden Vorbereitungseinsatz ihre letzten Angriffe erneuert. Auf dem größten Teile der Schlachtfeldfront hat unsere durch die Artillerie und Flieger wirksam unterstützte unerschütterliche Infanterie unter den Befehlen der Generale Ditz von Armin, von Quegel und von Schend den Feind siegreich abgelehnt. Bei Trenchard und östlich von Caucourt Abhänge ist der erbitterte Kampf noch nicht zum Abschluß gekommen. Besonders heftig waren die aus der Linie Morval-Bouchavesnes vorgetragenen Angriffe, die der Gegner ohne Rücksicht auf die bei einem ersten gänzlich gescheiterten Sturm erlittenen blutigen Verluste gegen Abend wiederholte; eingedrungene Abteilungen wurden sofort aus unserer Linie zurückgeworfen, in kleinen Stellungsteilen nordwestlich von Caucourt und östlich von Bouchavesnes vermochte sich der Gegner zu halten.

Unsere Flieger haben gestern sieben Flugzeuge, davon vier im Sommergebiet, abgeschossen.

Ein kleines aber holländisches Gebiet angelozenes und ebenso zurückgelehntes feindliches Geschwader griff Alst erfolglos an. Bei einem englischen Bombenangriff auf Brüssel wurden fünfzehn Häuser zerstört, dreizehn Belgier getötet, achtundzwanzig verwundet.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Schwächere russische Vorstöße an der Na (westlich von Riga), sowie zwischen Rindzil und Rarocz-See wurden leicht abgewiesen.

Die im Tagesbericht vom 22. September erwähnten, verloren gegangenen Teile unserer Stellung bei Koritka sind gestern durch einen vollstündigen Gegenangriff der Truppen des Generals von der Marwitz nach schwerem Kampf wieder erobert und darüber hinaus noch Vorteile errungen. Alle Versuche des Feindes, uns wieder zurückzuwerfen, sind gescheitert. Das russische 4. Sk. Armeekorps hat nach den Meldungen unserer Truppen Verluste erlitten, die einer Vernichtung des Korps nahekommen; 41 Offiziere, 2500 Mann sind gefangen in unsere Hand gefallen, 1 Geschütz und 17 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Zur Verbesserung der Stellung haben wir westlich von Polz Krassklesie (zwischen Jloa Ripe und Karajowia) unsere

Linien vor, nahmen 130 Russen gefangen und erbeuteten 4 Maschinengewehre. Gegenstände blieben ergebnislos.

In den Karpaten griff der Feind an verschiedenen Stellen an und ist zum Teil erst nach heftigen Kämpfen zurückgeschlagen. Nordöstlich von Riklibada sind Gegenangriffe noch im Gange.

### Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Bei Hermannstadt wird erfolgreich und hartnäckig gekämpft.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

An den Fronten keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Unsere Flieger warfen auf das von den letzten Angriffen noch an mehreren Stellen brennende Bukarest erneut eine große Zahl Bomben.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### An Bug und Somme.

Vom italienischen Kriegsschauplatz „keine besonderen Ereignisse“, aber im Osten und an der Somme Kampfhandlungen von gewaltigem Ausmaß. Deutlicher als bereits seit voriger Woche wird sichtbar, daß die Russen nicht ungekräftigt in Massenstürmen gewaltige Opfer brachten; nun sie genötigt waren, in die Dobrudscha fliehenden Weise wie aus einem unerschöpflichen Reservoir stets neue Armeekorps in die entfallenden Lücken zu führen. Die wiederholt neu aufgestellte Garde ist abermals dahingeschmolzen und auch die sturmtesten sibirischen Regimenter wurden arg mitgenommen. Der deutsche Tagesbericht vom Donnerstag meldete überdies die einer Vernichtung nahekommende Zurückwerfung eines ganzen sibirischen Armeekorps bei Koritka. Der Ort liegt am Bug nordwestlich von Wladimir Wolynski, dort, wo auf dem Karten das u im Worte Bug auf die Fluglinie steht.



In opfervollen Kämpfen hatten die Russen immer wieder versucht, nach Koritka durchzudringen; von dort sollte der Vorstoß zum mittleren Bug und möglichst zur Zerreißung der deutschen bis Riga sich streckenden Linie erzielt werden. Als alle direkten Stöße abgelehnt wurden, wurde versucht, durch allmähliche Umfassung sich Koritka zu nähern; das am 21. September erfolgte Eindringen in die deutsche Stellung bei Koritka sollte die Russen dem Ziele näher bringen. Auch diese Hoffnung ist zerronnen; deutsche Truppen eroberten die Stellung nicht nur zurück, sondern Vorteile darüber hinaus: das 4. Sibirische Armeekorps wurde aufgerieben, annähernd 3000 Gefangene wurden gemacht. Der Erfolg zeigt nicht nur von Verminderung der russischen Kampfkraft, sondern auch vom Erstarken ihrer Gegner.

An der Somme lobt der entsetzliche Kampf weiter. Es scheint, daß die Franzosen und Engländer entschlossen sind, mit der Zeit ihr ganzes Menschenkapital in das holländische Feuer hineinzuworfen, und daß ihre Führung auf dem Standpunkt steht, sie werde bei diesem gegenseitigen Abreiben und Abwischen der Truppenmassen doch schließlich auf der gewaltigen Uebermacht, über die sie verfügt, den letzten Trumpf in der Hand haben. Sie rechnen wohl nicht mehr mit einem jähen Zusammenbruch des deutschen Widerstandes, aber mit einem allmählichen Verliegen der Kräfte auf deutscher Seite und einem Ueberlauf an noch unberührten Reservaten auf der eigenen Seite, der sich dann schließlich doch zur Geltung bringen müsse. Es ist eine überaus einfache und brutalgeradlinige Strategie, die sich lediglich auf das Gewicht der Masse gründet und mit materieller Wucht zum Ziele strebt, ohne Erwägung über die gewaltigen Menschenopfer, die sie bedingt. Es könnte sich herausstellen, daß sie trotz ihrer brutalen Einfachheit falsch ist, denn sie läßt die Verluste der notwendigen Widerstandsfähigkeit außer Betracht. Die Deutschen sind zwar an der Somme nicht immer im Genuß der taktischen Vorteile, die die Verteidigung bietet. Die furchtbaren artilleristischen Vorbereitungen der Angriffe, die alles an Trommelfeuer bisher Dagewesene noch weit überbieten, verwandeln an manchen Stellen die deutschen Befestigungen buchstäblich in leuchtenden Brei und machen sie völlig unhaltbar. In solchen Abschnitten gewinnt dann naturgemäß der Kampf den Charakter der offenen Geländeschlacht, bei der dem Verteidiger der Vorteil befestigter Stellungen nicht zugute kommen kann und wo er gezwungen ist, um verlorenen Raum wieder zu gewinnen, auch seinerseits die Zone des feindlichen Artilleriefeuers im Angriff zu durchschreiten. Wo dies der Fall ist, werden sich wohl die Verluste der Engländer und Franzosen und der Deutschen die Waage halten, das heißt, sie werden auf beiden Seiten sehr bedeutend sein. Da aber doch auf dem größeren Teil der Angriffsfront trotz ergiebigen Trommelfeuers die infanteristische und artilleristische Abwehrkraft der verteidigten Stellungen ungebrochen bleibt, so ist es klar, daß in der Gesamtabrechnung die Verluste der französischen-englischen Angriffsarmeen immer noch ein beträchtliches Plus gegenüber den deutschen ergeben müssen. Wenn nun diese Verluste beharrlich weit größer bleiben als die deutschen, so sind die Erwägungen der französisch-englischen Führung falsch und ihre Kraft muß schließlich doch erlahmen, weil das Mißverhältnis der Blutopfer einen Ausgleich zugunsten der Deutschen herbeiführt, der die Uebermacht doch nicht recht zur Geltung kommen läßt. Bis es soweit gekommen ist oder bis die Erschöpfung des Munitionsvorrates und die Abnutzung der Geschütze den Angreifern Einhalt gebietet,



# Gewerkschaftskartell Frankfurt a. M.

Die von der Sozialdemokratischen Partei auf

Sonntag den 1. Oktober, präzis nachmittags 4 Uhr  
im Oskarpark veranstaltet

## Volks-Versammlung für den Frieden

erfordert die vollste Teilnahme  
aller gewerkschaftlich organisierten Arbeiter.

Unsere Organisationen können nur in Friedenszeiten ihre Aufgaben auf Verbesserung der Lage der Mitglieder und deren Familien ungehindert verfolgen.  
Schon 28 lange Monate hindert uns der blutige Krieg, der so grausam in das Einzel-  
schicksal wie in das Familienleben hineingreift, an unserer kulturfördernden Tätigkeit.  
Erheben wir deshalb unsere Stimmen zu einer ruchtigen Kundgebung, die klar zum  
Ausdruck bringt, daß die organisierte Arbeiterschaft mit allen Sinnen das Ende des Krieges  
herbeisehnt.

**Sehle deshalb am Sonntag kein organisierter Arbeiter im Oskarpark!**

Der Kartell-Ausschuß. J. B.: L. Dorfschu.

**Nassauische**



**Landesbank**

Rheinstrasse 44

Tel.: Nr. 833, 834, 835, 1058.

Wir besorgen: die durch die Bundesratsverordnung vom 23. Aug. 1916 angeordnete

### Anmeldung von ausländischen Wertpapieren kostenlos,

sofern die Mäntel bis spätestens 30. September in offenen Depots bei uns nieder-  
gelegt sind.

Die Namen der Hinterleger werden dabei nicht genannt.

Wiesbaden, den 27. September 1916.

**Direktion der Nassauischen Landesbank.**

### Fahrradbereifungen

in Gewahrsam von Pfandhäusern, Leih-  
Anstalten, Speditoren etc.

Die Fahrradbereifungen auf den im städtischen Pfand-  
haus, in privaten Leihhäusern, bei Speditoren etc. be-  
findlichen Fahrrädern, sind, falls ihre Ablieferung in den  
Sammelstellen

A. Wedelgasse Nr. 3.

(Haus Wannebach, Römer)

B. Braubachstraße Nr. 37

(im Laden)

von den Eigentümern der Räder nicht bis zum 30. Sep-  
tember 1916 erfolgt, nach Ablauf dieses Zeitpunktes der  
Städtischen Materialien-Verwaltung

im Rathaus

zwecks späterer Enteignung ebenfalls zu melden, sofern  
nicht die Erlaubnis zu ihrer Weiterbenutzung von den  
zuständigen Polizei-Behörden erteilt wurde.

Die Meldungen sind von den Aufbewahrern der  
Fahrräder unter Angabe des Namens und der Woh-  
nung des Eigentümers auf den dazu bestimmten  
Vordrucken einzeln zu erstatten.

Die Vordrucke sind bei den Sammelstellen und Rat-  
haus-Vorförtern zu haben.

Den Eigentümern der betreffenden Fahrräder wird  
empfohlen, zur Wahrung ihrer Interessen oder falls sie  
die Ablieferung bezw. Meldung der Bereifungen selbst  
besorgen wollen, was die vorherige Auslösung der Fahr-  
räder voraussetzt, sich mit der Direktion des städtischen  
Pfandhauses, den Besitzern der privaten Leihanstalten,  
den Speditoren oder sonstigen Aufbewahrern von Fahr-  
rädern umgehend ins Einverständnis zu setzen.

Frankfurt a. M., den 28. September 1916.

Der Magistrat.

### Wenig getragene und neue

Anzüge, Paletots, Mäntel, Frack-, Smoking- und  
Gehrock-Anzüge, Hosen, Stiefel und Uniformen  
Militärmäntel und Uniformen jeder Gattung.  
in dem seit Jahrzehnten bekannten

### Gelegenheits-Kaufhaus

K. Sondheimer, Buchgasse 5

Telephon Amt Hanfa 6587 :: :: Trambahnlinie 18.

### Rüttler und Degorgeure

bei 60 Mark Wochenlohn für Berlin sofort gesucht.  
Angebot an Herrn. Brauer, Berlin N. 39, Lindowstr. 24.

## Möbel

auf

### Teilzahlung

#### Große Auswahl! Schlafzimmer

in hell u. dunkel Nuss-  
baum, Eichenholz, Ma-  
hagoni, Birke, mit 130  
und 180 cm breiten  
Stür. Schränken  
in jeder Preislage.

#### Speisezimmer

in Eichen, Nussbaum  
in jeder Preislage.

#### Küchen- Einrichtungen

in feinfarb. modernen  
Anstrich u. in Pechpise-  
holz, neueste Formen  
m. schön. Verglasungen  
in jeder Preislage.

#### Einzel-Möbel

in enormer Auswahl.  
Vertikals, Büffets,  
Spiegelschränke,  
Schreibtische, Tische,  
Diwans, Trumeaus,  
Waschkommoden,  
Betten, Matratzen usw.

Bitte meine Fenster  
zu beachten!

Zahlung in Raten

dem Einkommen  
entsprechend.

Elegante

Herren- u. Damen-  
Garderobe

auf bequeme Abzahlung.

**Jtmann**

14 Paulsplatz 14.



### Zum Einkauf ohne Bezugsschein

empfehlen wir in grossen  
Mengen fertig vom Lager

- 1) Sack-Anzüge . . zu Mk. 63.— 68.— 75.— 82.— bis 115.—
- 2) Sport-Anzüge . . zu Mk. 63.— 68.— 75.— 82.— bis 90.—
- 3) Herbst-Ueberzieher zu Mk. 68.— 75.— 82.— 90.— bis 150.—
- 4) Winter-Ueberzieher zu Mk. 82.— 90.— 97.— 105.— bis 165.—
- 5) Loden-Mäntel . . zu Mk. 43.— 45.— 48.— 53.— bis 58.—
- 6) Einzelne Beinkleider zu Mk. 19.— 21.— 24.— 28.— bis 38.—
- 7) Einzelne Westen . . zu Mk. 11.— 13.— 15.— 18.— bis 24.—
- 8) Gummi-Mäntel . . zu Mk. 38.— 48.— 58.— 68.— bis 90.—

ferner:

### Sämtliche Militär-Ausrüstungs-Gegenstände

wie

Uniformen, Sommer-Feldblusen, Uebermäntel, Ueber-  
jacken, Ueberhosen, Regenhaut-Mäntel, Gamaschen

usw. usw.

Alle aufgeführten Kleidungsstücke sind auch  
in niedrigeren Preislagen am Lager. Der Ver-  
kauf dieser geschieht gegen Bezugsschein, zu  
dessen Erlangung Anträge an unserer Kasse  
ausgestellt werden.

## Bamberger & Hertz

Zeil 112

neben der Hauptpost.

### Trinkt Frankfurter Bürgerbräu!

### Neuheiten in Damenhüten

Velourhüte hell u. dunkel v. . 12<sup>50</sup> bis 30<sup>00</sup> Samthüte einf. garniert . . von . 7<sup>50</sup> an  
Lackhüte mod. Formen . v. . 5<sup>80</sup> bis 12<sup>50</sup> Samthüte in eleg. Ausf. . . von . 12<sup>80</sup> an  
Feine Filzformen . . 2<sup>50</sup> 3<sup>80</sup> 4<sup>80</sup> 6<sup>30</sup> Dreispitz m. hübsch. Garnit. von . 10<sup>00</sup> an

Samtformen . . von . 5.80 bis 12.00  
Alle Garnierartikel in grosser Auswahl.

### G. Brosius, Kronprinzenstr. 24.

### Gilletteklingen

auch Rasiermesser u. andere  
Schneidwerkzeuge schleift

G. Krämer,

25 Vilbeler Strasse 25.

### Freireligiöse Gemeinde Hanau.

Am Sonntag den 1. Oktober 1916, vormittags 10 Uhr, findet in der  
Halle der Oberrealschule

### ERBAUUNG

unter Leitung des Herrn Predigers Otto Bloch (Offenbach a. M.) statt-

Thema:  
„Der Mensch als Ueberwinder und Sieger über Schmerz und Leid.“

Eintritt für jedermann frei!